

Tango DANZA

ZEITSCHRIFT FÜR TANGO ARGENTINO

Nr. 2 • 2008

April | Mai | Juni

ISSN 1438-8847
Deutschland 8,00 €
Österreich 8,30 €
Schweiz 14,00 CHF

Info

Salons, Bälle & Konzerte

Tanz- & Veranstaltungskalender

Portrait

Marie-Paule Renaud

Ein Leben in der Umarmung des Tango

Bandoneón

Ausstellung in Basel

Von der sächsischen Idylle zum Weltruhm

Konrad Steinhart

Der bedeutendste Sammler der Welt

Tango & Bühne

„Tango Argentino“

Die Geschichte der legendären Shows

Interview

Teté Rusconi

Ein Urgestein der Milongas
von Buenos Aires



Christian Popkes: Marie-Paule Renaud





Portrait

Un Abrazo para la Vida

Eine Umarmung fürs Leben

Die Tangotänzerin Marie-Paule Renaud lebt und arbeitet seit 25 Jahren in der leidenschaftlichen Umarmung des Argentinischen Tango

von Uta Petersen

Marie-Paule Renaud ist seit 25 Jahren professionelle Tangotänzerin und -lehrerin für argentinischen Tango. Sie arbeitet als Psychotherapeutin mit der von ihr entwickelten Tangopaartherapie und ist Gründerin der Hamburger *Academia Tango Gotan*. Dazu kommen Auftritte als Showtänzerin, Entwicklung von Choreographien und die Ausbildung von angehenden Tanzlehrern. Doch nicht nur das: Sie organisiert seit 20 Jahren wöchentlich mit viel Herzblut den Tangoball im *Hamburger Museum für Völkerkunde*, darüber hinaus Tangoreisen nach Buenos Aires und innerhalb Europas. Last but not least lehrt die studierte Romanistin an der *Universität Hamburg* kreative Methoden des Sprachunterrichts mit Schwerpunkt Theater, leitet dort das Forschungsprojekt *Semiologie des Tango* und referiert auf Fachkongressen.

➔ Gesprächstermin mit Marie-Paule Renaud bei einer Kanne Tee in Hamburg. Die quicklebendige, zierliche Tangotänzerin mit der kastanienfarbenen Pagenfrisur ist, wie immer, herzlich und zugewandt, und wie gewohnt umgibt sie ein Hauch von Pariser Chic. Eine echte Französin eben. Jede Stunde der letzten 25 Jahre ihres Lebens gehörte dem Tango. Er bedeutet für sie mehr als nur ein Tanz oder eine Musik. Für sie ist er "eine Kunstform, die uns tiefe Erkenntnisse über uns selbst und unseren Umgang mit anderen erfahren lässt – und dazu durch das kreative Miteinander und spielerische Tanzen neue Horizonte eröffnet."

Gibt es unter ihren vielen Beschäftigungen mit dem Tango eine, die am meisten Raum einnimmt? „Alle Aktivitäten sind zurzeit zum Glück ziemlich ausgewogen“, berichtet sie, und ihre dunkelbraunen Augen funkeln vor Begeisterung, „alle machen mir unglaublich viel Freude.“



Tango und Wachstum



Geschätzt wird Marie-Paule nicht zuletzt für ihre beispiellose Kompetenz und Aufmerksamkeit als Lehrerin. Mit geübtem Blick erkennt sie sekundenschnell, wen sie vor sich hat – sie besitzt die Fähigkeit, sich auf jede Schülerin oder jeden Schüler hundertprozentig einzulassen, kennt keine Abwehr oder Berührungsängste. „Tangounterricht ist sehr intim,“ erzählt sie aus ihrer langjährigen Erfahrung, „es bedeutet nicht nur, Schritte beizubringen. Meine Teilnehmer kommen mit ihren Gedanken, ihren Sorgen, mit Wünschen, mit Visionen und Vorstellungen von sich selbst, die ich sehr schnell wahrnehme. Tangounterricht ist nie langweilig, auch nicht bei Anfängern. Wenn man lange mit Schülern arbeitet, gewinnt die Beziehung wirkliche Tiefe, es entsteht eine Art 'Connivence', wie die Franzosen sagen, ein 'Wissen Umeinander'. Es ist wunderbar zu erleben, wie die Schülerinnen und Schüler sich weiter entwickeln, sich immer mehr zutrauen und klarer

werden. Besonders bei sehr schüchternen, scheuen Menschen. Doch auch Tränen sind im Tango keine Seltenheit. Ich erinnere eine Reihe von aggressiven Aktionen, sogar vor Publikum“, berichtet sie, „oft entstanden durch Eifersucht. Das Auseinandersetzungsverhalten von Paaren hat sich jedoch in den letzten Jahren erheblich verändert. Mittlerweile laufen Auseinandersetzungen oder Trennungen offenbar dezent oder geordneter ab. Letztendlich gewinnt die Persönlichkeit der Teilnehmer an Größe. Das ist sehr beglückend für mich.“

Tango und Geheimnis

„Ich lege beim Unterricht großen Wert auf das Gehen. Ich beginne damit meine Kurse“, erklärt Marie-Paule überzeugend. „Gehen in Zeitlupe, um jede Faser des Körpers zu spüren, Bewusstheit zu trainieren und Gehen als meditativer Bewusstwerdungsprozess. Ich behaupte, das Gehen im Tango ist wie eine 'Landkarte der Psyche'.“ Was bei jedem anderen wie eine rätselhafte Aussage klingen würde ist bei Marie-Paule Wahrheit und Grundlage für ein erfülltes Tangotanzenerlebnis schlechthin. Da stellt sich die Frage, ob es von den tanzwilligen Schülern nicht als eine Motivationsbremse empfunden wird. Schließlich denkt doch jeder von sich, dass er gehen kann, oder nicht? „Oh ja, es scheint wie eine Art Bremse“, nickt Marie-Paule, „die Leute werden zunächst ganz schnell enttäuscht, weil sie am Anfang gern viele Figuren lernen möchten, was ich sehr gut verstehen kann. Doch die Figuren sind nicht Tango allein. Es geht um ganz viel Gefühl. Um dieses Gefühl auszudrücken, ist es einfach notwendig, sich ein gewisses Maß an Technik anzueignen. Beim Gehen und Tangolernen kommen alle Probleme hoch, die wir haben, persönliche wie auch Beziehungsprobleme. Die Teilnehmer spüren dann sehr schnell, wie wichtig das Gehen für ihre innere Balance ist. Für sich selbst sorgen zu können in der Verbundenheit mit dem anderen ist ein Ziel und ein Ideal beim gemeinsamen Gehen.“

Woran erkennt der Laie eine gute Tangotänzerin oder einen guten Tangotänzer? „An flüssigen Bewegungen, an der Stabilität, an den Erdungen“, beschreibt Marie-Paule, „wenn sich die Fähigkeit der Frau, besser ausgedrückt: der geführten Person, sich voll einzulassen verbindet mit der Klarheit des Mannes (der führenden Person). Das wirkt sich unmittelbar auf die Geschmeidigkeit aus. Die Verbindung von Erdung und flüssigen Bewegungen gibt beiden das Gefühl, zu schweben. Dieser Gegensatz ist sehr typisch für den Tango, es ist sehr schön und spannend, diese beiden Qualitäten im Tanz erleben und ausdrücken zu können.“

Aus ihrer Sicht der Linguistin beschreibt Marie-Paule den Tanz auch gern wie eine Sprache. Darin liege sein Potenzial an Kreativität, erklärt sie: „Er ist ein improvisierter Tanz, die Elemente können beliebig miteinander verbunden werden, wie Worte und Sätze in einer Sprache. Die führende Person kann individuell improvisieren und Elemente verbinden, so wie man Worte und Sätze beliebig miteinander verbinden kann.“

Tango und Therapie

Wenn der „einfache“ Tangounterricht schon derart große Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung hat, welche Erkenntnisse mögen dann erst durch eine Tangotherapie zu gewinnen sein? Marie-Paules paartherapeutischer Ansatz wurde von ihr bereits 1983 manifestiert und seither immer weiter entwickelt.

Je mehr sie sich dem Tango hingab, desto mehr wurde ihr bewusst, dass dieser Tanz ein ideales Medium ist, um über Beziehungsmuster nachzudenken. Dabei dringt sie mit den Tanzpaaren tief in deren Psycho- und Beziehungsstrukturen vor. Marie-Paule schenkt sich etwas Tee nach. „Die Struktur des Tango bietet sich für die Lösung persönlicher Konflikte sehr gut an. Man entdeckt seinen Körper und Leib auf eine ganzheitliche Art, mit seinen Muskeln, kommt in Kontakt mit seinen geistigen und psychischen Mustern und tritt bewusst in eine Handlung des Lernens ein. Ich finde, es ist eine sehr angenehme Art, sich seinen Problemen zu nähern, oder nicht?“, freut sie sich. Selbstverständlich ist der therapeutische Gedanke beim Tango nicht permanent gegenwärtig. „Wichtig beim Tanzen ist mir der Spaß. Mit dem anderen etwas Gemeinsames, sehr Sinnliches zu erleben, das Spielerische zu genießen, das finde ich genial, einfach himmlisch.“

Es begann auf Madagaskar

Ohne jeden Zweifel darf Marie-Paule Renaud als eine Koryphäe des Argentinischen Tango bezeichnet werden. Ihre ersten *Pasos* und *Ochos* macht sie bereits im Alter von fünf Jahren unter ernsthafter Anleitung ihres Vaters an der madagassischen Ostküste. Die tanz-

begeisterten Eltern unterstützen ihre Tochter auch nach der Rückkehr nach Frankreich auf ihrem Weg in ein Leben für den Tango. Zu jener Zeit gibt es in Europa noch gar keine professionellen Tangotänzer und -lehrer. Als sie 1987 erstmals mit dem Argentinier Antonio Todaro arbeitet, ist sie unbeschreiblich glücklich: „Endlich ging es richtig los“, erinnert sich Marie-Paule, „endlich hatte ich einen richtigen Maestro. Bis dahin hatte ich viel Zeit verloren und mir das meiste selbst beigebracht. Es gab wenig Musik-Material und nur ein paar Videoaufnahmen aus dem Fernsehen.“ Es kommen noch wichtige Lehrmeister hinzu, allen voran Esther und Mingo Pugliese. Todaros Stil und Puglieses *Sprache-des-Tango-System* sind bis heute tief in Marie-Paule verwurzelt. „Genau wie sie lege ich Wert auf Eleganz, auf Exaktheit und Improvisations-

freudigkeit“, hebt sie hervor und schüttelt ungläubig den Kopf bei dem Gedanken, dass es tatsächlich schon 25 Jahre her ist, dass sie den „Tangovirus“ auch in Deutschland 'eingeschleppt' hat. Die 'Epidemie' ist bis heute nicht abgeklungen, im Gegenteil.

Buenos Aires querido

Ende der 80er Jahre reiste Marie-Paule als eine der ersten europäischen Tänzerinnen nach Buenos Aires. Die brodelnde argentinische Metropole wurde für sie

schnell ein zweites Zuhause. Was sie dort erlebte, fasziniert sie noch heute: „Ich traf in den Tangobars auf Leute, die alle alt waren, alle! Das war sehr ungewohnt und eigenartig. Sie haben so geschmeidig getanzt, zwar nicht sehr viele Figuren, aber unwahrscheinlich gefühlvoll und sinnlich. Die Paare haben sich überhaupt nicht angestoßen, es schien, als wenn alle im Saal miteinander verbunden wären, ich war überwältigt.“ Beim Erzählen kommt bei Marie-Paule sofort wieder die Sehnsucht nach Argentinien auf, denn dort kennt sie sich aus, zudem spricht sie fließend Spanisch. „Im März 2009 geht es wieder dahin“, teilt sie freudig mit. Die Organisation von Tangoreisen bedeutet Flüge und Hotels buchen, Organisation von Tangounterricht, *Practica* und Bällen, für interessante Stadtführungen sorgen und übersetzen. „Das Reiseangebot ist zum Vergnügen und zur Vertiefung, um zu erleben, wie die Argentinier mit dem Tango umgehen; auch um zu erfahren, wie man sich korrekt in einer Tangobar



Marie-Paule Renaud mit Partner (1994)



Marie-Paule Renaud während des Jubiläumsballs, unten mit Gustavo Vidal

verhält. All das ist für Europäer sehr spannend. Man kann dort viel falsch machen, wenn man die Sprache nicht spricht, die dortigen Umgangsformen und Signale nicht kennt. Erfreulicherweise reagieren die argentinischen Tänzer mittlerweile sehr interessiert auf den Austausch. Am Anfang dachten sie, wir nehmen ihnen den Tango weg. Heute funktioniert ein fabelhafter Austausch zwischen Europa und Argentinien, Japan und den USA mit vielen kompetenten Tänzern, die eine Bereicherung für die Szene sind. Tango hat eine internationale Funktion bekommen.“

Führen und Emanzipation

Marie-Paule Renaud gehört zu den wenigen Tangolehrerinnen, die sehr großen Wert darauf legen, dass Männer wie Frauen die führende Rolle erlernen und umgekehrt. „Vor 30 bis 50 Jahren war es in Argentinien noch so, dass die jungen Männer erst einmal sechs Monate lang die Frauenrolle lernen mussten, bevor sie die Männerrolle tanzen durften.“ Sie weiß, dass der vorübergehende Rollentausch beim Tango ein neues und tieferes Verständnis füreinander weckt. „Ich ermutige alle Paare, in allen Schritten mit der „anderen Rolle“ zu experimentieren bzw. sie zu lernen. Führung und Hingabe sind beide kraftvolle Positionen. Die Beherrschung beider Rollen erlaubt Kreativität und Sinnlichkeit, zumal die Lust am Führen und der Genuss, das Geführtwerden zuzulassen, die Erfahrung bestimmen. Sich einfach einzulassen kann ein Gefühl der Glückseligkeit bedeuten.“ Welche Auswirkungen hat das Thema Emanzipation auf den Tango? Marie-Paule denkt nach: „Wir haben in Europa zunehmend eine androgyne Gesellschaft, die Geschlechterrollen werden verwischt. Unsere traditionellen Vorstellungen sind sehr stark sozial angeeignet. Die Fähigkeit, beide Rollen zu tanzen, hat tatsächlich einen emanzipatorischen Aspekt. Die Rollenidentität beider Partner wird erweitert, wenn sie

beides, Führen und Folgen, ohne Krampf und Angst beherrschen. Die Rollenidentität insgesamt wird komplexer. Empathie und Solidarität im Umgang mit dem anderen wird gefördert. Viele der Paare, mit denen ich arbeite, berichten, dass sie im 'Tanz des Alltags' jetzt anders miteinander umgehen“, ergänzt Marie-Paule. „Der Tango ist ein optimales Medium, um Aspekte auszuleben, die in unserer Gesellschaft normalerweise nicht ausgelebt werden können. Wenn man also den Tango offen für sich annimmt, bietet er beiden Geschlechtern die Möglichkeit zur Emanzipation.“

Einfühlungsvermögen und Empathie

Im Rahmen der zweieinhalbjährigen Ausbildung zum Tangolehrer unterrichtet Marie-Paule Teilnehmer, die schon seit vielen Jahren tanzen – da ist es nicht immer einfach, einen gemeinsamen Ansatz zu finden. „Gelegentlich kommen Tänzerinnen und Tänzer, die noch keine entwicklungsfähige Technik gelernt haben“, beobachtet Marie-Paule immer wieder. „Sie wackeln, das Gleichgewicht stimmt nicht, sie halten die Achse nicht, die Schritte sind unsauber. Dann müssen sie noch einmal fast von vorne anfangen. Dieses Umlernen ist viel komplizierter und frustrierender für sie, aber es ist zu schaffen. Für mich ist es eine wunderschöne Herausforderung, diese Menschen über lange Zeit zu begleiten“, gesteht sie. Das große Einfühlungsvermögen, das die erfolgreiche Arbeit von Marie-Paule unter anderem auszeichnet und für die zukünftig Lehrenden bedeutsam ist, lässt sich bei der Lehrerausbildung nicht immer leicht vermitteln. „Ich kann ihre eigene Wachsamkeit und Sympathie herausarbeiten, sie können lernen, sehr präzise zu unterrichten. Sogar ihre Empathiefähigkeit wird mit der Zeit geschult – durch mehr Sensibilität für die Situation und die Gefühle anderer“, erklärt Marie-Paule. „Ich unterstütze die Einzigartigkeit jedes Einzelnen und seinen Weg, ich erwarte keine Kopien von mir. Obwohl es mich selbstverständlich freut, wenn man an Ihnen später meinen Lehrstil erkennt“, lacht sie. Gar nicht leiden kann sie übrigens die bei uns in Deutschland ausgeprägte Unsitte des Schubens und Rempelns auf der Tanzfläche. „Auch das gehört zu den wichtigen Aufgaben eines Lehrers: zu vermitteln, wie Staus verhindert werden können, indem möglichst viel nach vorne getanzt wird, oder auch, dass man nicht stehen bleiben sollte“, empfiehlt sie.

In naher Zukunft wird Marie-Paule ihren Tangounterricht verstärkt in Frankreich anbieten. Ihre Reisen sind wie immer für circa 12-14 Personen ausgerichtet, eine Größenordnung, in der sie eine Gruppe gut begleiten kann, mehr Personen wären ihr zu ‚fabrikhaft‘. Der Austausch über den Tango unter



Deutschen und Franzosen entwickle sich zu einer außerordentlich spannenden Sache, eröffnet Marie-Paule begeistert. „Ich werde dort in diesem Jahr mit Joaquín Amenábar arbeiten, einem ausgezeichneten Bandoneonisten, der außerdem ein überraschend guter Tänzer ist. Er interpretiert die Musik auf eine ganz besondere Weise. Die nächste Reise nach Südfrankreich steht für Ende September 2008 auf dem Plan. Tango, Sonne, Muße, gutes Essen – wunderbar“, schwärmt sie voller Vorfreude.

Gestern und heute

Tango bleibt, wie es scheint, im Trend – jedoch gibt es mit den Jahren durchaus Veränderungen, sowohl im Tanz als auch in der Tangomusik. Die Beobachtungen von Marie-Paule dazu sind vielfältig. Verändert haben sich aus ihrer Sicht beispielsweise die Positionen der beiden Körper zueinander, die Art zu gehen, die Art, die Füße zu setzen, besonders im Spiel mit dem Gleichgewicht gebe es Neuerungen. „Es sind viele Bewegungsarten dazugekommen, wie auch aus dem Jazzdance, dem Ballett oder auch der Kontaktimprovisation. Gelegentlich wird die Umarmung als nicht mehr so wichtig angesehen, doch Tango ist *Abrazo*, Umarmung! Das ist für mich das Wesentliche. Vieles wird jetzt Tango genannt, was für mich nicht wirklich Tango ist. Das ist in Ordnung, solange die typischen Elemente beibehalten werden. Es ist ein Zeichen, dass der Tango lebt, und das ist wunderbar. Wenn man nur das machen würde, was vor 20, 50 oder 70 Jahren galt, dann würden Tanz und Musik ein Fossil werden. Veränderungen sind Widerspiegelungen unserer Gesellschaft“, ergänzt Marie-Paule, „schwierig wird es dann, wenn die Musik in den Orchestern nicht mehr von der ursprünglichen Instrumentierung ausgeht. Piano, Bandoneón, Violine, Kontrabass und Gitarre sind die Essenz, die den Tango weitgehend ausmacht. Wenn diese beispielsweise durch Synthesizer ersetzt werden oder dumpfe Rhythmen die Musik beherrschen, dann ist das nicht irgendeine Entwicklung, sondern eine, die weg führt vom Tango.“

Klassisch und Modern

Marie-Paule pflegt ihre weit reichenden Kontakte gut, lädt häufig Tangotänzer und



Marie-Paule Renaud & Gustavo Vidal während ihres Auftritts auf dem Jubiläumsball im Museum für Völkerkunde



Der Saal im Hamburger Museum für Völkerkunde bietet seit 20 Jahren auch Raum für Tango



-musiker nach Deutschland ein, wie beispielsweise vor Jahren den Argentinier Roberto Goyeneche oder das Sexteto Canyengue aus den Niederlanden. Es gibt wenig Tangomusik, die sie nicht kennt. Ihren Musikgeschmack bestimmt in der Regel der Stil, den sie gerade tanzen möchte. Die Kompositionen und Interpretationen des unvergessenen Bandoneonisten Hugo Diaz, ihres 1998 verstorbenen uruguayischen Lebenspartners, sind ihr besonders ans Herz gewachsen: „Gotan Projekt gefällt mir sehr, ebenso gut wie Narcotango, obwohl deren Musik energetisch völlig anders ist“, beschreibt sie. „Wahnsinnig gern tanze ich zu Aníbal Troilo oder zu Osvaldo Pugliese.“ Aus Leidenschaft hat sie sich sogar das Bandoneónspiel angeeignet, um das Wesen des Instruments zu erfassen. „Aber sollte einmal in einer Tangoband der Bandoneonist ausfallen, kann ich leider nicht einspringen“, scherzt sie, „dafür reicht mein Können nicht.“

Bild und Ton

Keine Reise ohne Filmkamera. Marie-Paule führte in den vergangenen Jahren Interviews und filmte in Argentinien, Uruguay, London und Paris maßgebliche Tangogrößen bei der Arbeit. Angesammelt haben sich rund 280 Stunden Filmmaterial über 170 Tangokünstler. „Es sind sehr wertvolle Dokumentationen, Tanzstudien mit Musikern, Sängern, Tänzern, die ganze alte Garde. Richtige Schätze, zumal eine Reihe der Tangolegenden bereits verstorben ist, wie etwa Carmencita Calderón, die Tänzerin von El Cachafaz, der

legendäre Choreograph Juan Carlos Copez oder der Komponist von über 800 Tangos, Sebastian Piana.“

Jeder Film muss gesichtet, aus dem Spanischen und Französischen übersetzt werden, jeweils ist ein Manuskript zu erstellen. Nun sucht Marie-Paule noch ein professionelles Auge für Sichtung, Cut und Mischung. „Ich denke an eine Dokumentation oder sogar einen Kinofilm. Allerdings kann ich auch einzelne Tonaufnahmen ohne Bild oder einzelne Bilder als Fotos für ein Buch verwenden. Es sind so viele kleine, köstliche Geschichten über die Entwicklung des Tango, sie dürfen keinesfalls verloren gehen.“ Eines der Filmprojekte ist eine Dokumentation über Hugo Diaz. Ein anderes schönes, wenn auch wehmütiges Vorhaben ist ebenfalls schon in Vorbereitung: eine große Hommage an Diaz, dessen Todestag sich am 25. Oktober 2008 zum zehnten Mal jährt. ➔

Weitere Informationen:

www.tango-gotan.de